

CD/DVD

## Vom Zuckerguss befreit

ZEIT-Mitarbeiter empfehlen interessante CDs und DVDs für den Monat März - aus Pop, Klassik, Jazz und Film.

VON Stefan Hentz;Ulrich Stock;Anke Leweke;Sabine Horst;Christine Lemke-Matwey;Wolfram Goertz;Thomas Groß;Thomas Winkler;Jonathan Fischer | 07. März 2013 - 07:00 Uhr

### Gesang als Stachel

Ein Brocken ist das. Texte von Said, dem 1947 in Teheran geborenen Münchner Dichter, vertont von Mats-Up, dem Sextett des Zürcher Trompeters Matthias Spillmann. Psalmen, »gezapfte Lieder« zu Deutsch, alttestamentarische Schwere, 99 Anrufungen des »Herrn«, und das von einem Konfessionsfreien. Suids Psalmen handeln vom Hier und Jetzt, von Liebe und Unglück, von Lust und Körpern. Spillmann und sein Sextett kleiden sie in ein zartes, durchscheinendes Gewand, das sich einmal im Beat dehnt, ein anderes Mal im Wind aufbrausender Emotionen flattert, während der Sänger Tobias Christl die Emotion der Psalmen abkühlt und darauf verzichtet, ihre Düsternis und Spannung in den plätschernden Gewässern der Melodie aufzulösen. Gesang als Stachel im Gewebe der Musik. Schließlich tanzt in aller Unschuld ein kleines Motiv aus drei, vier Tönen, und für einen Moment wird alles gut. **Stefan Hentz**

### Mats-Up spielt Psalmen von Said

(Unit Records)

### Verfolgungswahnsinn

Verträumter Beginn mit *Traum im Traum*, Glockenspiel, Klavier, Gitarre. Ihre repetitiven Melodien umschweben einander, verwirren sich zu einem melancholischen Geflecht; der Rhythmus stürzt wie von selbst aus den Lücken. Schnatternd steigt das Saxofon ein, wirbelnd rührt sich die Trommel, so raffiniert und dabei lyrisch. Wird gleich jemand ein Gedicht vortragen? Es wäre willkommen. Aber dann wird diese Erwartung unterlaufen. Vier Könner verfolgen sich gegenseitig: Da wird nicht mehr umschwebt, da wird mit allen Mitteln eingekreist. Sie kombinieren die Schwermut mit Verfolgungswahnsinn und lösen das Zwittermotto des Albumtitels ein: *Melanoia*. Am Piano: Achim Kaufmann. An der Gitarre: Ronny Graupe. Am Schlagzeug und an der Komposition: der deutsche Serbe Dejan Terzic. Am Saxofon: der Neuseeländer Hayden Chisholm, Held des Films *Sound of Heimat* – *Deutschland singt*. **Ulrich Stock**

### Dejan Terzic: Melanoia

(enja records)

### Bis dass der Tod

Unglaublich, wie es dieser Regisseurin gelingt, dem schon so stürmischen Klassiker von Emily Brontë frischen Wind zu verpassen. Tiere, Pflanzen, Grashalme, Haut und Fell verbinden sich hier zur physisch erfahrbaren Textur, zum wilden Lebensgefühl von Catherine und Heathcliff, die als Kinder über die Hügel von Yorkshire toben und als Jugendliche einander verfallen. Der Clou von Andrea Arnolds *Sturmhöhe*- Verfilmung ist allerdings die Besetzung mit einem farbigen Schauspieler. Heathcliffs Außenseitertum, die Erniedrigungen und Quälereien durch seinen Ziehbruder Hindley bekommen so plötzlich eine historisch-gesellschaftliche Dimension. Genauso wie die tiefe Wut des jungen Mannes, der seine geliebte Catherine an den blässlichen reichen Nachbarssohn verliert. Oder eben nicht, denn man kann sich auch durch eine romantische Landschaft verheiraten! Bis dass der Tod euch scheidet. **Anke Leweke**

## **Andrea Arnold: Wuthering Heights**

(Prokino)

### **Zeitknoten**

Wenn es im Film einmal heißt, »diese Zeitreise-Chose röstet einem das Hirn«, dann ist das kein leeres Versprechen. Natürlich ist die Zeit spätestens mit Einstein eine komplizierte Sache geworden, aber stellen Sie sich so etwas vor: In einer nahen Zukunft soll ein junger Auftragskiller (Joseph Gordon-Levitt) sein älteres, aus einer noch künftigeren Zukunft in die Vergangenheit, also die Filmgegenwart respektive unsere nahe Zukunft gebeamtet Selbst auslöschen, was aber nicht klappt, weil der Alte (Bruce Willis) nicht von gestern ist, woraufhin zwei Zeitlinien sich so miteinander verknoten, dass... Nein, anders. Rian Johnsons *Looper* ist ein sehr smarter Sci-Fi-Thriller in hübschem Low-Tech-Look, mit bösem Witz und einem Hauch von Drama, der einem heftig strapazierten Genremotiv originelle Noten abgewinnt. Und der natürlich auf DVD besonders gut aufgehoben ist. Können Sie im Kino vielleicht zurückspulen? **Sabine Horst**

## **Rian Johnson: Looper**

(Concorde)

### **Con fuoco!**

Er gilt als einer der heißesten Kandidaten für die Nachfolge von Simon Rattle bei den Berliner Philharmonikern, und um ihn zu schützen, vor der Gefräßigkeit des Musikbetriebs wie vor sich selbst, müsste man über Andris Nelsons fortan eigentlich schweigen. Doch dann fällt einem pressfrisch sein Mitschnitt von Dvořáks Neunter *Aus der Neuen Welt* mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks in die Hände, längst eines der Paradestücke des 34-jährigen Letten – und alle guten Vorsätze weichen. Wie Nelsons es versteht, das Folkloristische dieser Musik in Energie zu verwandeln, in ein sehrendes, brennendes Tauziehen über den Großen Teich hinweg, das raubt einem die Sinne. Und wie unsentimental und präzise, wie idiomatisch sicher die BR-Symphoniker

spielen! Man begreift: Zwischen Indianerliedern und altböhmischen Tänzen gibt es eine Völkerverständigung, ja. Aber sie ist nicht umsonst zu haben. **Christine Lemke-Matwey**

**Antonin Dvořák: Symphonie Nr. 9 e-Moll op. 95**

Symphonieorch. des BR, Andris Nelsons (BR Klassik)

**Landpartieluft**

»Das geigt und zupft und jubiliert, wie es nur ein feuriger Liebhaber in mondscheindurchglänzter Maiennacht vor dem Fenster seiner angebeteten Schönen kann«: So schwärmt ein Kritiker 1920 über Adolf Buschs *Serenade für Streichquartett G-Dur*, und schlossen sich an diesen ersten Satz nicht drei ungleich kühnere, sprödere an, man könnte tatsächlich an Mendelssohn denken oder einen leichtfüßigen Brahms. Ein Zug ins Melancholische bleibt Busch freilich auch erhalten, wenn er sich vor Beethoven verbeugt (in seinen *Bagatellen für Klarinette, Bratsche und Cello*) oder mit viel Landpartieluft Schubert reflektiert (in den *Deutschen Tänzen F-Dur*). Vielleicht, weil die Welt ihn hauptsächlich als Geiger, Quartett-Primarius und Bruder des Dirigenten Fritz Busch wahrgenommen hat? Der Klarinettist Wolfgang Meyer und das Eisler Quartett sind auf dem allerbesten Weg, dies zu ändern. **Christine Lemke-Matwey**

**Adolf Busch: Kammermusik f. Klarinette u. Streicher**

Wolfgang Meyer, Eisler Quartett (CAvi-music)

**Wunden in es-Moll**

Die Betonköpfe des Zentralkomitees hatten 1948 gegen diese Symphonie ausnahmsweise kein Mittel und keine Argumente, sie waren sprachlos. Das Werk stand in es-Moll, einer unerwünscht düsteren Tonart, sie streckte sich über grelle, bleckende Episoden, die jedem strammen Sowjetsozialisten zunächst perfekt marschmäßig vorkommen mussten. Doch es lag ein befremdlicher Ton der Wehmut über dieser Musik, eine makabre Sentimentalität. Die kannte man nicht von dem russischen Komponisten Sergej Prokofjew, der in seiner *6. Symphonie* kaum den »großen vaterländischen Sieg« feierte, sondern die Wunden des Weltkriegs besang. Sie ist Prokofjews traurigstes, persönlichstes Werk. Das exquisite Bergen Philharmonic Orchestra unter Andrew Litton spielt sozusagen unerbittlich lyrisch – Litton wärmt mit größter Hingabe alle Melodien, die er und seine Musiker dann ins Eisbad des Schmerzes kippen lassen. **Wolfram Goertz**

**Sergej Prokofjew: Symphonie Nr. 6 es-Moll**

(Klassik Center)

**Der große Konstante**

Billy Bragg, die ehrliche Haut: Immer wenn man denkt, er sei seines Wirkens müde, habe sich womöglich ganz zurückgezogen in ein Cottage irgendwo im Schottischen, kommt er mit einem Kranz neuer Lieder um die Ecke gebogen, und jedes Mal ist die Freude doch

wieder groß. Keiner sinniert so zart über alltägliche Dinge wie das nächste Bier und das nächste Girl. Keiner wettet aber auch so zuverlässig gegen das Schlechte in der Welt, getreu der Devise, die Philosophen hätten den Kapitalismus nur verschieden interpretiert, es sei an der Zeit, gegen ihn anzusingen. Vielleicht sind sie insgesamt etwas ruhiger geraten, die zwölf Stücke auf *Tooth & Nail*, wo früher die Brandrede vorherrschte, überwiegt jetzt das Balladige, doch wer wollte diesem verdienten Troubadour das verübeln? Der Zorn mag dem jungen Manne gut zu Gesicht stehen, die Kraft der reifen Jahre liegt in der Konstanz.

**Thomas Groß**

### **Billy Bragg: Tooth & Nail**

(Cooking Vinyl/Indigo)

### **Pop-Galopp**

Nachhaltiges Wirtschaften hat in der Popmusik eine lange Tradition. Jüngstes Beispiel: Laing. Noch der älteste Hut wirkt wie der letzte Schrei, nachdem er durch die Werkstatt der Laing-Frontfrau Nicola Rost gegangen ist. Auf dem Debütalbum *Paradies Naiv* des Berliner Trios glänzen die Beats stahlblau wie in den Neunzigern, und die Synthesizer piepsen NDW-artig wie in den Achtzigern. Nicht nur in *Maschinell* kokettieren Laing mit Ideen von Kraftwerk aus den Siebzigern, und wenn Rost und ihre beiden Background-Sängerinnen in eigens geschneiderten Kostümen auf der Bühne erscheinen, dann feiern sogar die Vocal-Trios der Sechziger Wiederauferstehung. Dass dieser ungemein unterhaltsame Ritt durch die Zeiten nicht etwa bloß nach den richtungslosen nuller Jahren klingt, sondern erstaunlich zeitgemäß, könnte daran liegen, dass Nachhaltigkeit derzeit nicht nur in der Popmusik im Trend liegt. **Thomas Winkler**

### **Laing: Paradies Naiv**

(Island/Universal)

### **Räudige Rumpler**

Auch zwanzig Jahre nach seinem Zerwürfnis mit Jeff Tweedy und der Auflösung der gemeinsamen Band bleibt Jay Farrar der ursprünglichen Mission treu: die amerikanische Volksmusik vom kommerziellen Zuckerguss zu befreien. Mit neuer Besetzung und alter Nonchalance verfolgt Farrar auf dem ersten Son-Volt-Album seit vier Jahren die Spuren des Honky-Tonk-Country, wie ihn Buck Owens, Merle Haggard oder Wynn Stewart einst prägten. Die Erfinder des sogenannten Bakersfield-Sound hatten in den sechziger Jahren das Genre mit einer guten Prise Rock'n'Roll aufgemischt, Farrar modernisiert deren Erbe. Da weinen – zwischen Cajun-Walzer und Barhouse-Rockern – die Pedal-Steel-Gitarren, während Farrar Amerikas Malaisen besingt. Dass er sich erstmals an Worte wie »love« und »heart« heranwagt, beweist, wie viel Zärtlichkeit unter dem räudigen Rumpeln steckt.

**Jonathan Fischer**

### **Son Volt: Honky Tonk**

(Concord/Universal)

**COPYRIGHT:** ZEIT ONLINE

**ADRESSE:** <http://www.zeit.de/2013/11/CD-DVD-Pop-Klassik-Jazz-Film>